

BIBELSTELLEN VON GEISTERN  
GOTTES KORRIGIERT

Juni 2005

39

MEDIUM

ANTWORTEN AUF DAS WOHER UND WOHIN DES  
MENSCHEN AUS GEISTCHRISTLICHER SICHT

INHALT

**Bibelstellen von Geistern Gottes korrigiert**

Übersicht siehe Seite 3

Die Zeitschrift MEDIUM hat das Ziel, suchenden Menschen den Weg in die Geistlehre zu ebnet. Die Fragen nach dem Woher und Wohin des Menschen, nach der Unsterblichkeit des Individuums, nach einem stabilen Weltbild und nach einer über den Tod hinausgehenden Orientierung sind immer gestellt worden. Sie sind aber selten so umfassend, so ausführlich und so konkret beantwortet worden wie durch die jenseitigen Geistlehrer, die sich uns gegenüber Lene und Josef nannten. Sie haben mehr als 30 Jahre hindurch im Rahmen der Geistigen Loge Zürich öffentlich gewirkt und suchende Menschen über den Sinn des Lebens und das Leben im Jenseits belehrt.

Die Botschaften wurden durch ein menschliches Medium empfangen, auf Band aufgenommen und veröffentlicht. Die umfangreichen geistchristlichen Durchgaben sind heute nur schwer zugänglich.

In diesen Heften wird versucht, in sich abgegrenzte Fragen auf der Basis dieser Kundgaben zu beantworten.

## INHALT

**Bibelstellen von Geistern Gottes korrigiert**

Mat. 1,18:	3
Mat. 6,13:	4
Mat. 19,16-17:	5
Mat. 26,24:	5
Mat. 26,64:	5
Mat. 28,19:	6
Mark. 3,29:	6
Mark. 5,2-13:	7
Luk. 1,35:	7
Luk. 17,21:	8
Joh. 1,1-2:	8
Joh. 1,11:	9
Joh. 3,3:	10
Joh. 3,4-5:	10
Joh. 3,13:	11
Joh. 5,24:	11
Joh. 5,28:	11
Joh. 5,29:	12
Joh. 8,25:	12
Joh. 14,12:	12
Joh. 19,25-27:	13
Joh. 20,17:	13
Joh. 20,23:	14
Joh. 20,28:	15
Apg. 1,2:	15
Apg. 1,2-2,4:	15
Röm. 13,1-7:	15
1. Kor. 14,26:	17
Phil. 2,5-6:	17
Kol. 2,13-15:	17
Tit. 2,13:	18
Heb. 9,27:	18
1. Joh. 5,7-8:	19
1. Joh. 5,20:	19

**Bibelstellen von Geistern Gottes korrigiert**

In MEDIUM 37 haben wir aufgezeigt, dass eine der Aufgaben der heiligen Geister als Geister der Wahrheit auch darin besteht, Bibelstellen zu erläutern. So haben sie sich auch im Rahmen der Geistigen Loge Zürich und bei Johannes Greber über etliche Bibelstellen ausgesprochen. Bei den einen und anderen haben sie auf die Notwendigkeit einer Korrektur hingewiesen und auch die korrekte Formulierung wiedergegeben. Auf solche korrigierte Bibelstellen des Neuen Testaments gehen wir nun näher ein (jene des Alten Testaments wurden in MEDIUM 37 besprochen). Diese Sammlung erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Den hier aufgeführten Korrekturen liegt das geistchristliche Welt- und Menschenbild zugrunde, das in MEDIUM 38 (vgl. Einleitung) kurz beschrieben ist.

Zum besseren Auffinden, an welcher Stelle eines Bibelzitats eine Korrektur angebracht ist, haben wir die zu korrigierende Stelle unterstrichen. Und die **korrigierte Stelle** ist **kursiv-fett** wiedergegeben. Als Ausgangstext dient uns der Wortlaut der Einheitsübersetzung (Die Bibel, 1995); er wird manchmal durch jenen der Zürcher Bibel (1982) ergänzt und steht in runden Klammern.

**Mat. 1,18:**

*„Noch bevor Maria und Josef zusammengekommen waren, zeigte sich, dass Maria ein Kind erwartete – durch das Wirken des Heiligen Geistes (dass sie vom heiligen Geist schwanger war).“*

**Korrektur:** „... **eines / von einem** heiligen Geist ...“

*(Vgl. Greber, 1981, S. 368 f).*

Es geht hier um die bedeutungsvolle Frage, ob vor „Geist“ oder „heiliger Geist“ der bestimmte oder unbestimmte Artikel stehen sollte. Bezüglich „der“ oder „ein“ heiliger Geist wurde Johannes Greber (1981, 1. Aufl. 1932) von dem sich ihm mitteilenden Geist Gottes wie folgt belehrt: „Das grosse Missverständnis, das durch die Bezeichnung, ‘der Heilige Geist’ hervorgerufen wurde, rührt von den falschen Übersetzungen des griechischen Textes des Neuen Testaments her. Wo dort ‚ein‘ heiliger

Geist zu lesen ist, haben eure Übersetzer unbegreiflicher Weise ‚der‘ Heilige Geist geschrieben. Man muss sich deshalb darüber wundern, weil die Übersetzer doch Männer waren, welche die griechische Sprache beherrschten und genau wussten, wie streng gerade diese Sprache im Gebrauch des bestimmten und des unbestimmten Geschlechtswortes ist.“ (S. 368).

Dadurch wird „... in euch die Meinung erweckt ..., es gäbe bloss einen einzigen heiligen Geist, und dieser sei eine göttliche Person, eines Wesens mit dem Vater ... An allen Stellen, an denen der griechische Text ‚ein‘ heiliger Geist oder ‚ein‘ Geist sagt, haben eure Übersetzer ‚der‘ Heilige Geist oder ‚der‘ Geist geschrieben.“

„Wenn es in den griechischen Bibelurkunden ‚ein‘ Geist heisst, dann ist einer von vielen gemeint. Ihr begeht daher einen sinnenstellenden Fehler, wenn ihr ‚der‘ Heilige Geist dafür setzt. Es gibt in jenen Urkunden allerdings auch Stellen, in denen es ‚der‘ Heilige Geist oder ‚der‘ Geist heisst. In diesen Stellen bedeutet es entweder den Geist im Gegensatz zur Materie wie in dem Satz: ‚Der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach‘, oder es bedeutet den Geist Gottes, also Gott selbst, oder *eine bestimmte Art von Geistern* wie: der Geist des Lichtes, der Geist der Finsternis, der Geist der Wahrheit, der Geist des Trostes. Damit soll nicht gesagt werden, dass es bloss einen einzigen Geist des Lichtes, der Finsternis, der Wahrheit, des Trostes, der Stärke gibt. Hier steht die Einzahl anstelle der Mehrzahl. Es ist dieselbe Ausdrucksweise, wie ihr sie auch in den heutigen Sprachen habt. Auch ihr sagt zu dem Kranken: ‚Ich will dir ‚den‘ Arzt holen.‘ Ihr wollt damit gewiss nicht zum Ausdruck bringen, dass es bloss einen einzigen Arzt gäbe. So sagt ihr auch: ‚Der‘ Bauer... hatte dieses Jahr eine gute Ernte, und meint damit den ganzen Bauernstand. So wendet ihr die Bezeichnung: ‚der‘ Handwerker, ‚der‘ Jurist, ‚der‘ Künstler, ‚der‘ Theologe an, wenn ihr *alle* Handwerker, Juristen, Künstler, Theologen meint.“

„Wenn also Christus sagt: Ich werde euch ‚den‘ Geist der Wahrheit senden, so meint er ‚die‘ Geister der Wahrheit. Denn du weisst bereits, dass die Geister Gottes gemäss ihren Aufgaben nach Berufen eingeteilt sind. Es gibt Geister des Schutzes, Geister des Kampfes, Geister des Trostes, Geister der Stärke, Geister der Weisheit und zahllose andere Arten. Ein Geist der Wahrheit hat ganz andere Aufgaben und daher auch andere

Fähigkeiten als ein Geist aus den Legionen Michaels.“ (S. 369). (In MEDIUM 21 und 22 haben wir die vielfältigen Aufgaben der Geister Gottes beschrieben).

Bezüglich der Verwendung des bestimmten oder unbestimmten Artikels bei „Geist“ sei auch auf die aufschlussreiche Abhandlung von Norings (1983, S. 261) bzw. die Ausführungen zu 1.Mose 41,38 in MEDIUM 37 hingewiesen. Die hier bei Matthäus 1,18 vorgenommene Korrektur gilt auch für viele anderen Bibelstellen. Um nur einige Beispiele zu nennen:

- Der Engel antwortete Maria, *ein* heiliger (statt der heilige) Geist werde über sie kommen (Luk. 1,35)
- Ein Engel sagte zu Josef, das Kind, das Maria erwarte, sei von *einem* (statt vom) heiligen Geist (Mat. 1,20)
- Jesus wurde von *einem* (statt vom) Geist in die Wüste geführt (Mat. 4,1)
- Es wurden die Dämonen durch *einen* (statt den) Geist Gottes ausgetrieben (Mat. 12,28)
- Jesus hatte die Apostel durch *einen* (statt den) heiligen Geist erwählt (Apg. 1,2)
- An Pfingsten wurden alle Anwesenden mit *einem* (statt dem) heiligen Geist erfüllt (Apg. 2,4).

#### **Mat. 6,13:**

„Und führe uns nicht in Versuchung ...“ (So auch bei Luk. 11,4).

**Korrektur:** „Und führe uns **in der** Versuchung ...“

(Vgl. Botschaften III, S. 306).

Im heutigen Vaterunser wird gebetet „Führe uns *nicht* in Versuchung“. Diese sprachliche Wendung könnte dahin missverstanden werden, als ob Gott die Menschen bewusst in Versuchung führen würde. Laut Geistlehrer Josef liegt hier ein Fehler vor, der durch die Übersetzungen entstanden ist. Nicht Gott führt uns Menschen in Versuchung, sondern die niederen und teuflischen Mächte, die uns Menschen für ihre Seite gewinnen wollen. Solche Versuchungen sind aber Prüfungen, die Gott zulässt, damit wir Menschen beweisen können, dass wir stark und fähig sind, höhere Aufgaben zu lösen. Jesus hatte mit diesen Worten im Vaterunser die Bitte ausdrücken wollen, Gott möge nicht zu grosse Prüfungen zulassen und er möge in den schweren Stunden der Prüfungen die Menschen führen und stärken, damit die Engel Gottes mit ihren Inspirationen auf den Menschen

Sieger blieben und nicht die düsteren Wesen der Tiefe. Jesus wusste, wie schwer das Leben der Menschen auf dieser Erde war und auch noch nach der Erlösung sein würde. Er kannte doch Luzifer und seinen Anhang, die sich in das Leben der Menschen einmischten und ihnen das Erdenleben schwer machten und dies auch weiterhin tun werden. Daher nahm er die Worte in das den Jüngern geschenkte Gebet auf: *Führe uns in der Versuchung!*

**Mat. 19,16-17:**

„Es kam ein Mann zu Jesus und fragte: Meister, was muss ich Gutes tun, um das ewige Leben zu gewinnen? Er antwortete: Was fragst du mich nach dem Guten? Nur einer ist 'der Gute'.“

**Korrektur** (sinngemäss): „**Guter** Meister, was muss ich Gutes tun, um das ewige Leben zu gewinnen? Er antwortete: **Was sagst du – guter Meister?** Wer ist gut? Niemand ist gut auf der Welt ausser dem Vater. Nur der Vater ist gut!“ (Vgl. Geistige Welt, 1980, S. 34).

In den Bibeln der jüngeren Zeit (Zürcher Bibel, 1982 und Die Bibel, 1995) finden wir bei der Anrede lediglich „Meister“ statt „Guter Meister“ und Jesus antwortete auf das Gute, das zu tun ist, und ging nicht auf die Anrede „Guter Meister“ ein. Greifen wir hingegen auf die Biblia sacra (1891) zurück, finden wir dort noch entsprechend der lateinischen Vorgabe die Übersetzung 'Guter Meister'; jedoch wird auch dort nicht näher auf die Anrede eingegangen, sondern direkt auf das, was zu tun ist. In den späteren katholischen Bibelausgaben von 1934 und 1958 (übersetzt von Riessler und Storr) ist das 'Guter' in Klammer gesetzt: „(Guter) Meister, was ...“. Und in der heutigen Übersetzung fehlt es!

Laut unserer Geistlehrer ging Jesus lediglich auf die Anrede „Guter Meister“ ein. Mit dieser Äusserung meinte Jesus, nur beim Vater sei die Vollkommenheit. Kein Geschöpf, das als Mensch auf dieser Erde lebe, sei unfehlbar. Jesus liess das auch nicht für sich selbst gelten, weshalb er sagte: „Was nennst du mich gut? Nur der Vater ist gut.“ Das heisst beim Vater ist die Vollkommenheit. Wohl hätte Jesus als der höchste von Gott geschaffene Geist dieses Gutsein auch auf sich beziehen können – nein, er wehrte sich als Mensch dagegen, dass man ihn „gut“ nannte und wollte dies nur auf seinen Vater bezogen wissen.

**Mat. 26,24:**

„Für ihn (Judas) wäre es besser, wenn er nie geboren wäre.“

**Korrektur:** Für ihn wäre es „besser, wenn er **nicht** geboren wäre.“ (Greber-Bibel, 1936).

Judas hatte bekanntlich den Verrat an Jesus begangen. Es wurde ihm nachher voll bewusst, was er getan hatte und er nahm sich dann – von Unruhe geplagt und von einem bösen Geist getrieben – selbst das Leben. Warum aber sagte Jesus, es wäre für ihn besser gewesen, er wäre nicht geboren? Diese Aussage hat etwas mit dem Zeitpunkt der Erlösung zu tun, die zu jener Zeit noch nicht stattgefunden hatte. Noch war der Weg in den Himmel verschlossen und wer starb, musste in die Hölle zurück, von dort aus bisher die Menschwerdungen der Geister stattgefunden hatten. So wurde nun auch Judas von den Machthabern des Totenreiches wieder aufgenommen.

Da wäre es für Judas laut Geistlehrer Josef tatsächlich besser gewesen, er wäre *noch nicht Mensch* geworden bzw. er wäre erst *nach der Erlösung durch Christus gestorben* – es hätten dann die Engel Gottes über ihn als Verstorbenen verfügt, wie das seit der Erlösung üblich ist. Jesus meinte mit seiner Aussage lediglich *die Geburt des Judas als Mensch* und nicht seine frühere geistige Geburt im Himmel (vgl. MEDIUM 6, Kapitel: Die Entstehung der Schöpfung im Geistigen).

Aber auch gemäss dem lateinischen Urtext der Vulgata (vgl. Biblia sacra, 1891) ist die Übersetzung „wenn er *nie* geboren wäre“ falsch, denn dort steht geschrieben „non“ (nicht) statt „numquam“ (nie).

**Mat. 26,64:**

„Von nun an werdet ihr den Menschensohn zur Rechten der Macht sitzen und auf den Wolken des Himmels kommen sehen.“

**Korrektur:** „... und auf den Wolken des Himmels **gehen** sehen.“ (Vgl. Meditationswoche 1979, 1980, S. 82 f; Geistige Welt, 1976, S. 139 f).

Als Jesus am Vorabend seines Kreuzestodes vor dem Hohenpriester stand, drang dieser in ihn: „Ich beschwöre dich bei dem lebendigen Gott, sag uns: Bist du der Messias, der Sohn Gottes? Jesus antwortete: Du hast es gesagt. Doch ich erkläre euch: *Von nun an werdet ihr den Menschensohn zur Rechten der Macht sitzen und auf den Wolken des Himmels kommen sehen.*“ (Mat. 26,63-64). Etwas in dieser Art soll er dem Hohenpriester

geantwortet haben. Unsere Geistlehrer haben uns bezüglich dieser Bibelstelle, über die es verschiedene Fassungen gibt, was Jesus dem Hohenpriester geantwortet haben soll, auf Folgendes aufmerksam gemacht: Da Jesus weder auf die so genannten Hohenpriester noch auf die Schriftgelehrten gut zu sprechen gewesen war, lag es ihm fern, ihnen zu verheissen, sie würden ihn bald auf den Wolken des Himmels kommen sehen. In Wahrheit müsste es heissen: „... auf den Wolken des Himmels *gehen* sehen!“ Christus sprach also davon, wie er von dieser Erde *fortgehen* werde. Diese Verheissung galt aber nur seinen Jüngern und nächsten Anhängern. Sie allein waren es auch, die später erleben durften, wie er von dieser Welt ging.

Weiter wurde uns gesagt, auf Grund dieser falschen Überlieferung gebe es noch heute Menschen, die meinen, das Ende bzw. der Untergang der Welt stehe bevor und Christus werde auf den Wolken kommen. In Wahrheit ging aber Christus, eingehüllt in einer Odwolke, von dieser Welt fort. Von einem Ende der Welt im Sinne des Untergangs sei überhaupt keine Rede. Mit „Ende der Welt“ ist die *Erfüllung* des Heils- und Erlösungsplans bzw. das Ende der Herrschaft Luzifers gemeint, und davon kann in naher Zukunft gar keine Rede sein.

Diese Bibelstelle kann aber laut unserer Geistlehrer auch mit dem Jenseitsschicksal jener Menschen, die zur Verurteilung von Jesus Christus beigetragen hatten, verbunden werden (vgl. MEDIUM 27, Kapitel: Auf den Wolken kommen/gehen sehen?).

**Mat. 28,19:**

„Darum geht zu allen Völkern und macht alle Menschen zu meinen Jüngern; tauft sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes ...“

**Korrektur:** „... und taufet sie **im** Namen des Vaters und des Sohnes, [und] **in einem** heiligen Geiste ...“ bzw. „... **in der Kraft eines** heiligen Geistes ...“ (Greber, 1981, S. 371).

Der ehemals katholische Pfarrer Johannes Greber (1981) wurde von seinem Geistlehrer wie folgt belehrt: „Der Sohn nimmt die Aufträge Gottes entgegen. Die er nicht selbst auszuführen hat, gibt er an diejenigen Geister weiter, die kraft ihres besonderen Berufes dafür in Frage kommen. Diese

vollziehen sie im direkten Auftrage des Sohnes und im indirekten Auftrage des Vaters.“

„Das ist auch der Sinn der Worte, die Christus bei der Aussendung der Apostel gebrauchte und die in eurer Bibel nicht ganz genau wiedergegeben sind. Er sagte ‘Gehet hin und lehret alle Völker und taufet sie im Namen des Vaters und des Sohnes, in einem heiligen Geiste.’ (Mat. 28,19). - Den Auftrag, den Christus den Aposteln gab, hatte er vom Vater erhalten. Darum handelten die Apostel bei der Ausführung des Auftrages indirekt im Namen des Vaters. Da sie ihn aber direkt durch den Sohn erhalten hatten, geschah die Ausführung im Namen des Sohnes. Weil die Ausführung aber nur möglich war, wenn ein Geist Gottes ihnen durch seine Kraft dabei half, so geschah sie *in der Kraft eines heiligen Geistes* oder ‘*in einem heiligen Geiste*’. Die heiligen Geister, die sie dabei benötigten, wurden ihnen von Christus selbst zugewiesen. Auf sie berufen sich daher auch immer wieder die Apostel bei ihrer Lehrverkündigung und betonen, dass sie die Wahrheiten empfangen hätten durch *Zuteilung eines heiligen Geistes*.“

„So ist es auch bei allen euren gottgewollten Werken. Ihr tut sie in Erfüllung des Willen Gottes – also im Namen des Vaters: Der Wille Gottes ist kundgetan durch den Sohn, so dass ihr auch handelt im Namen des Sohnes; und die Kraft, die ihr dazu benötigt, empfangt ihr durch einen heiligen Geist. Ihr tut also das Werk in einem heiligen Geiste.“ (S. 371) bzw. mit Hilfe eines heiligen Geistes.

**Mark. 3,29:**

„Wer den Heiligen Geist lästert, der findet in Ewigkeit keine Vergebung, sondern seine Sünde wird ewig an ihm haften.“

**Korrektur:** „... **lange Zeit** ...“ (Vgl. Greber, 1981, S. 376 f).

Zum Wort „ewig“ erhielt Pfarrer Greber (1981) auf medialem Weg von seinem Geistlehrer folgende Belehrung: „Man beruft sich auf die Bibel, um den Beweis für die Ewigkeit der Höllenstrafen zu erbringen. Man klammert sich an das Wort ‘ewig’, das in euren Übersetzungen des Neuen Testaments in Verbindung mit den jenseitigen Strafen gebraucht wird. Aber wie lautet denn das Wort, das ihr mit ‘ewig’ übersetzt habt, im griechischen Urtext? Denn nicht auf eure Übersetzung kommt es an, sondern auf den Sinn des Wortes, das im Urtext steht. - Nun findest du aber an allen Stellen, an denen eure deutschen Bibelübersetzungen das Wort

‘Ewigkeit’ oder ‘ewig’ gebrauchen, im griechischen Text das Wort ‘Aeon’. Auch ihr sprecht unter Benutzung desselben Wortes von ‘Aeonen’. Ihr wollt damit grosse Zeiträume bezeichnen. Auch im Griechischen bedeutet das Wort ‘Aeon’ niemals ‘Ewigkeit’ oder den Begriff des ‘Ewigen’. Auch dort hat es nur die Bedeutung *eines Zeitraumes von unbestimmter Dauer* ... Ein ‘Aeon’ ist also eine Zeitdauer, deren Grenzen bald weiter auseinander-, bald näher zusammenliegen ...“

„Nun möchte ich dich zunächst auf die merkwürdige Tatsache aufmerksam machen, dass eure Übersetzer an zahlreichen Stellen der Bibel das Wort ‘Aeon’ und das davon abgeleitete Eigenschaftswort in richtiger Weise mit ‘Zeit’ und ‘zeitlich’ wiedergeben, weil das Wort ‘ewig’ an jenen Stellen widersinnig wäre. Nur dort, wo von einer jenseitigen Strafe die Rede ist, gebrauchen sie das Wort ‘ewig’ ... Wer gibt euch daher das Recht, dasselbe Wort, das ihr an zahlreichen anderen Stellen mit ‘Zeit’ und ‘zeitlich’ übersetzt, gerade dort mit ‘ewig’ wiederzugeben, wo es sich um die Höllenstrafe handelt? Man sollte fast meinen, ihr hättet eine besondere Freude an einer ewigen Hölle.“ (S. 376 ff).

Auch laut unserer Geistlehrer ist die Äusserung, die Sünde wider den Geist werde in Ewigkeit nicht vergeben, schon deshalb ausgeschlossen, weil es eine Vergebung gibt. Würde es in Ewigkeit keine Vergebung geben, wäre dies gleichbedeutend mit ewiger Verdammnis – diese aber gibt es nicht. Was mit der Sünde wider den Geist, die nicht einfach so vergeben wird, sondern gesühnt werden muss, gemeint ist, kann in MEDIUM 11 (Kapitel: Wiedergutmachung statt ewige Verdammnis) nachgelesen werden.

### **Mark. 5,2-13:**

„Als Jesus aus dem Boot stieg, lief ihm ein Mann entgegen, der von einem unreinen Geist besessen war ...“

**Korrektur:** „... der von **einer grösseren Anzahl** unreiner Geister besessen war ...“ (Vgl. Geistige Welt, 1977, S. 333).

Es geht hier um die Heilung des Besessenen von Gerasa (Mark. 5,1-20). Vor Christi Erlösungswerk hatten die niederen Geister freien Zutritt zu den Menschen, denn die Welt der Menschen war *ihr* Reich. So war die Welt dem Bösen völlig ausgeliefert. Damals kam es vor, dass ganz unschuldige Menschen von einem oder mehreren Geistern geplagt wurden. Als nun

jener Mann Jesus entgegenlief, fragte Jesus ihn, wie sein Name sei, worauf er antwortete „Legion“. Jesus wusste, dass es seinerzeit in der Geisteswelt hohe Geistwesen gab, die sich beim Abfall aufs Schwerste verschuldet hatten, und deshalb fragte er nach seinem Namen. Er wollte wissen, wie er einstens geheissen hatte – er fragte nicht nach dem irdisch-weltlichen Namen des Besessenen. Dieser Geist gab nun zur Antwort „Legion“, woraus hervorgeht, dass es sich um eine ganze Schar von Besessenheitsgeistern handelte, die diesen Menschen heimsuchten.

Das heisst nun aber auch nicht, dass in diesem Menschen eine Legion unreiner Geister gewesen wäre. Immerhin war es eine grosse Anzahl, die um ihn und mit ihm verbunden waren. Nur deshalb war er auch stark genug, die Ketten zu sprengen, die man ihm um Hände und Füsse gelegt hatte. *Ein* Geist allein hätte solches nicht zustande gebracht. Wenn nun der führende Besessenheitsgeist antwortete „Legion“, so heisst das, dass er zu dieser Legion unreiner Geister gehörte. Sein eigener Name war in der Unzahl von unglücklichen, unseligen Geistern unwichtig.

Jesus hatte, als er den erwähnten Menschen erblickte, gesehen, dass unreine Geister in ihm waren. Sie wohnten gewissermassen zusammen, benutzten abwechslungsweise den Körper dieses Mannes und beeinflussten ihn voll und ganz. Doch unter diesen vielen Geistern gab es besonders einen, der sie anführte. Diese Geister waren laut unserer Geistlehrer gesetzmässig aneinander gebunden. Sie gehörten schon in der Zeit zusammen, bevor dieser Mensch lebte und sie alle noch in der Hölle waren. Ein Band geistiger Zusammengehörigkeit knüpfte sie zusammen. (Vgl. auch MEDIUM 19 „Besessenheit und Schizophrenie“ und MEDIUM 34, Kapitel: Manche Seele ist eine Herberge für niedere Geister).

### **Luk. 1,35:**

„Der Engel antwortete Maria: Der heilige Geist wird über dich kommen und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten.“

**Korrektur:** „... **Ein** heiliger Geist ... und die Kraft **eines sehr Hohen** ...“ (Greber-Bibel, 1936). Oder:

„Du wirst in deinem Schosse empfangen, und **der Geist des Allerhöchsten** wird dich mit seinem Schatten umfassen.“ (Geistige Welt, 1980, S. 349f).

Da der „Allerhöchste“ Gott ist, ist mit dem „Geist des Allerhöchsten“ sein eingeborener Sohn, nämlich Christus gemeint. Der Engel sagte also zu

Maria, sie werde (sofern sie ihr Einverständnis gebe) schwanger werden und zwar durch Christus (mit Hilfe des irdischen Körpers von Josef). Auf dem natürlichen Weg, wie jede Frau guter Hoffnung werden kann, so geschah es damals auch mit der Zeugung Jesu. Der einzige Unterschied lag darin, dass Josef von der Gotteswelt als Werkzeug benutzt worden war. Das heisst Josef und Maria hatten Geschlechtsverkehr, als Josef noch im medialen Zustand war; und es war Christus selbst, der im Körper des Josefs den Geschlechtsakt ausführte. Die näheren Erklärungen dazu finden wir in MEDIUM 24, Kapitel: Die Zeugung Jesu.

**Luk. 17,21:**

„Das Reich Gottes ist mitten unter euch (in eurer Mitte).“

**Korrektur:** „Das Reich Gottes ist **inwendig**.“ (Vgl. Geistige Welt, 1978, S. 88; 1979, S. 188).

Die Formulierung „mitten unter euch“ oder „in eurer Mitte“ stimmt nicht ganz mit dem lateinischen Urtext der Vulgata überein, der da heisst: „*Regnum Dei intra vos est.*“ (Biblia sacra, 1891). Das lateinische „intra“ ist zu übersetzen mit: *inwendig, innerhalb, im Innern*. Die heutige Übersetzung entspricht hingegen mehr dem lateinischen „inter“: zwischen, inmitten, unter – danach wäre das Reich Gottes zwischen den Menschen und nicht im Innern des einzelnen Menschen. Diese heutige Übersetzung erstaunt etwas, stand doch bereits in der Biblia sacra zu dieser Bibelstelle randvermerkt: „Das Reich Gottes entsteht durch *innerliche* Erweckung da und dort auf eine rein geistige Weise, und muss auch bei euch im *Innern* entstehen.“

Mit Reich Gottes ist das Reich des himmlischen Vater gemeint. Er wohnt im Reich der Glückseligkeit, der Harmonie, des Friedens, der Güte, der Liebe, des Verständnisses, der Hilfsbereitschaft. Friedfertigkeit erfüllt alle Wesen, die dort leben. Sie sind voll Hilfsbereitschaft einander gegenüber. Es ist ein Reich der Schönheit und Herrlichkeit.

Wenn es nun heisst „Das Reich Gottes ist inwendig“, so ist damit die Seele des Menschen gemeint – das Himmlische, das im Menschen ist. Was aber im Menschen himmlisch ist, soll sich auch auf himmlische Weise verhalten. Also soll man „himmlisch“ leben. Das Reich Gottes inwendig im Menschen kann in Unordnung gebracht werden. Dunkelheit kann es verfinstern. Dann entspricht es nicht mehr der Vorstellung, die man von

einem Reich Gottes inwendig im Menschen haben darf. Nur dort ist das Reich Gottes inwendig im Menschen, wo Liebe, Hoffnung, Gerechtigkeit, Treue, Demut, Bescheidenheit, Güte, Barmherzigkeit und andere Tugenden walten. Sie machen das Reich Gottes inwendig im Menschen aus. (Vgl. auch

- MEDIUM 32, „Dein Reich komme zu uns!“

- MEDIUM 33, Kapitel: Sei dein eigener Schüler, Meister und Priester

- MEDIUM 34, Kapitel: Unsere Seele sollte ein Reich Gottes sein).

**Joh. 1,1-2:**

„Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und das Wort war Gott. Im Anfang war es bei Gott.“

**Korrektur von Vers 1 und 2:** „Im Anfang war schon das Wort in Gott.“ (Geistige Welt, 1981, S. 2)

**Korrektur:** „... **ein Gott** war das Wort.“ (Greber, 1981, S. 366).

Durch das Wort ist alles geschaffen worden. Und durch das Wort wurde auch das Licht in die Finsternis gebracht. Das Wort ist zur Erde zu den Seinen (in sein Eigentum) gekommen. Doch diese erkannten es – bis auf wenige Ausnahmen – nicht; jene aber, die es erkannt hatten, waren Kinder Gottes geworden. *Hier ist von Christus die Rede: Er ist das Wort, der Logos*. Gott allein ist ewig und aus Gott ist Christus entstanden.

Mit der von Geistlehrer Josef korrigierten Formulierung „Im Anfang war schon das Wort in Gott“ ist gemeint: Der Funke bzw. die Kraft, woraus Christus geschaffen wurde, war schon im Anfang in Gott. Gott gab seine grosse, besondere Liebe Christus, sagte er doch: „Dies ist mein geliebter Sohn, an dem ich mein Wohlgefallen habe“. Später hatte Gott Christus zum König über die geistige Welt ernannt. Denn durch Christus wurde die ganze Engelschar und die Welt geschaffen. Also war alles aus dem Wort geschaffen, durch „das Wort“ entstanden. Das heisst aus Christus wurden alle anderen Wesen geschaffen. (Vgl. MEDIUM 6: Entstehung der geistigen Schöpfung – Abfall und Engelsturz). Wenn hier von einem *Anfang* die Rede ist, so geht daraus hervor, dass Christus, der eingeborene Sohn Gottes, nicht von jeher ewig war, sondern aus Gott entstanden ist.

Eine entsprechende Stellungnahme zu dieser Bibelstelle, die oft als Beweis für die Gottheit Christi angeführt wird, finden wir auch bei Greber (1981), wobei hier Bezug genommen wird auf die Stelle „das Wort war

Gott“ (früher mit „Gott war das Wort“ übersetzt): „Zunächst heisst es nicht: Gott war das Wort, sondern *‘ein Gott’ war das Wort*. Hier gebraucht Johannes die Bezeichnung *‘ein Gott’*, wie sie im Sprachgebrauch der damaligen Zeit für diejenigen angewandt wurde, die besondere Werkzeuge Gottes waren und als Gesandte Gottes mit dem allein wahren Gott in besonderer Verbindung standen. Denselben Sprachgebrauch wandte einst Gott bei Mose, dem grossen Gottgesandten und Vorbild Christi an, indem er zu Mose sagte: *‘Aaron soll für dich zum Volke reden; er soll dein Mund sein – und du sollst sein ‘Gott’ sein [und du wirst für ihn Gott sein]* (2.Mos. 4,16).“

„Dasselbe bestätigte Christus den Juden gegenüber, die ihm vorwarfen, er mache sich Gott gleich, weil er sich als *‘Sohn Gottes’* bezeichnete. Er fragte sie: *‘Steht nicht in eurem Gesetz geschrieben: Ich habe gesagt: ihr seid Götter? Wenn nun die Schrift die Männer, an die ein Auftrag Gottes erging, ‘Götter’ genannt hat, wie könnt ihr da mir, den der Vater geweiht und in die Welt gesandt hat, Gotteslästerung vorwerfen, weil ich gesagt habe: Ich bin Gottes Sohn?’* - Christus sagt also in diesen Worten: *‘Wie könnt ihr behaupten, ich mache mich Gott gleich, indem ich mich als Sohn Gottes ausbebe? Selbst wenn ich mich ‘einen Gott’ genannt hätte, wäre dies keine Gotteslästerung. Denn diejenigen, die bisher als Gesandte Gottes auftraten, wurden ‘Götter’ genannt, weil sie Aufträge Gottes zu verkünden hatten. Um wie viel mehr könnte ich mich daher ‘einen Gott’ nennen, da mir die höchste Aufgabe übertragen ist, die je einem Gesandten Gottes zuteil wurde. Aber ich vermeide absichtlich die Bezeichnung ‘Gott’, um keine falsche Deutung dieses Wortes zu veranlassen, und nenne mich den ‘Sohn Gottes’, der ich auch in Wirklichkeit bin.’*“ (S. 366).

### **Joh. 1,11:**

*„Er kam in sein Eigentum (in das Seine), aber die Seinen nahmen ihn nicht auf.“*

**Korrektur:** *„Er kam zu den Seinen, aber die Seinen nahmen ihn nicht auf bzw. erkannten ihn nicht.“ (Vgl. Geistige Welt, 1977, S. 363 f; 1980, S. 85).*

Durch seinen Sohn sandte Gott den Menschen das Licht der Welt. Das Licht der Welt beleuchtet seither den Menschen den Weg zu Gott zurück. Christus hatte damals den Weg im Namen des Vaters angetreten, doch diejenigen, die es anging, erkannten ihn nicht als Christus den Erlöser.

Wenn es heisst „Er kam zu den Seinen, aber die Seinen nahmen ihn nicht auf bzw. erkannten ihn nicht“, so geht daraus hervor, dass es schon einmal ein Zusammenleben in einer Welt mit Christus gegeben hat. Dies wird verstärkt durch die Aussage Jesu „Der Vater wollte, dass ich zu euch komme“. Es hat tatsächlich einst ein Zusammenleben aller Wesen im Himmel gegeben, bis es zum Sturz jener Engel, die sich durch Ungehorsam verschuldet hatten, gekommen war. Sie hatten das oberste Gebot, das Gesetz des Gehorsams gegenüber Gott übertreten. Gott hat dann, als es Zeit geworden war, eingegriffen und sie alle mussten den Himmel verlassen.

Hier stellt sich die Frage, wie es denn möglich war, dass man Christus nicht wiedererkannte, wenn man zu ihm gehörte! Der Grund lag im Folgenden: Die geistige Wohnstätte der in den Menschen inkarnierten Geister war seit dem Engelsturz bis zur Erlösung durch Christus in der Hölle, und von hier aus wurden die Geister jeweils auf Erden inkarniert. Das Wissen über ihre frühere Heimat im Himmel war ihnen einerseits durch den einstigen lange zurückliegenden Sturz in die Finsternis verloren gegangen. Andererseits konnten sie sich – sofern sie dieses Wissen durch Belehrung von Geistern Gottes in der Hölle in der Zwischenzeit wieder erworben hatten – durch die Einverleibung in die Grobstofflichkeit nicht mehr daran erinnern. Als Jesus mit den Schriftgelehrten und den Pharisäern ins Gespräch kam und ihnen von seinem Vater sprach, fragten ihn seine Zuhörer erbost über seine Redensarten, wer denn sein Vater sei, denn sie hätten Abraham zum Vater. Da sagte ihnen Jesus, würden sie die Werke Abrahams tun, wäre alles in Ordnung; aber sie täten nicht die Werke Abrahams und sie hätten einen anderen Vater, und dieser sei der Vater der Lüge. Es sei Satan (Luzifer), der ihr Vater sei, von dem sie kämen. Sie täten das, was sie bei diesem Vater gesehen hätten (vgl. Joh. 8,37-44).

Christus war mit einem göttlichen Auftrag in ein menschliches Dasein getreten. Für diesen Auftrag hat er gelebt, gekämpft, gelitten und sein Leben als Mensch hingegeben. Sein ganzes Denken, Sinnen und Trachten kreiste um die Erfüllung dieses Auftrags. Dabei stand ihm alles vor Augen, was seiner Menschwerdung vorausgegangen war. Er wusste um den Aufbau der Schöpfung, um das Werden im Himmelreich und um den Abfall der Ungehorsamen. Er wusste auch, dass sein jetziger Auftrag Folge und Fortsetzung dessen war, was einst geschehen war. Er wusste, dass er beauftragt war, dieses Geschehen zu bereinigen, die Gefallenen wieder mit

Gott zu versöhnen. Deshalb sprach er zu den Menschen ständig von dieser Vergangenheit und von der kommenden Befreiung und Erlösung. Der Vater hatte ihm den Erlösungsauftrag erteilt, und Jesus wusste, dass es nicht darum ging, lediglich wie die meisten Menschen nur das Erdendasein hinter sich zu bringen.

Während seiner ganzen Lehrzeit kämpfte Jesus darum, von den Menschen angenommen zu werden. Sobald er von den Engeln unterrichtet worden war, er sei der Sohn Gottes, bekräftigte er das bei jeder sich bietenden Gelegenheit. Doch die Menschen, die ihm zuhörten, lachten ihn in den meisten Fällen aus. Sie glaubten ihm nicht, sondern sie forderten ihn heraus. So stand Jesus, der die Sicht über das ganze Geschehen von einst besass, in dieser Welt als *einsamer Mensch* da, durchglüht vom Willen, den ihm erteilten Auftrag zu erfüllen, von dessen Ausgang der Lauf der nachfolgenden Zeiten abhing.

(Aber auch die Finsternis erkannte das Licht nicht: vgl. MEDIUM 24).

### **Joh. 3,3:**

„Jesus antwortete Nikodemus: ... *ich sage dir: Wenn jemand nicht von neuem (oben her) geboren wird, kann er das Reich Gottes nicht sehen*  
**Korrektur:** „... *Wenn jemand nicht **wiedergeboren** wird, kann er das Reich Gottes nicht sehen.*“ (Dieselbe Korrektur gilt auch für Joh. 3,7).

In der alten katholischen Bibel (Biblia sacra, 1891) steht geschrieben: „nisi quis renatus fuerit denuo“ – „renatus fuerit“ heisst „wiedergeboren wird“ und „denuo“ heisst „von neuem, noch einmal“! (zweifacher Hinweis!). Die heutigen Seelsorger fassen den Begriff „Wiedergeburt“ lediglich als einen geistigen Vorgang im Menschen auf (vgl. MEDIUM 13: Wiedergeburt und christliche Lehre).

### **Joh. 3,4-5:**

„Nikodemus entgegnete Jesus: *Wie kann ein Mensch, der schon alt ist, geboren werden? Er kann doch nicht in den Schooss seiner Mutter zurückkehren und ein zweites Mal geboren werden? Jesus antwortete ihm: ... ich sage dir: Wenn jemand nicht aus Wasser und Geist geboren wird, kann er nicht in das Reich Gottes kommen ...*“

**Korrektur:** „... *Wenn ihr nicht aus dem **lebendigen Wasser** und dem*

***lebendigen Geist wiedergeboren** werdet, könnt ihr nicht ins Himmelreich eingehen.*“ (Vgl. *Geistige Welt*, 1976, S. 370; 1978, S. 50).

Jesus hatte damals laut unserer Geistlehrer nicht nur vom Wasser, sondern vom *lebendigen Wasser*, gesprochen und nicht nur vom Geist, sondern vom *lebendigen Geist*. Somit hat Jesus gesagt: „Wenn ihr nicht aus dem *lebendigen Wasser* und dem *lebendigen Geist* wiedergeboren werdet, könnt ihr nicht ins Himmelreich eingehen.“ Man hat offenbar das „lebendige“ vergessen oder gestrichen, weil man es nicht verstand.

Das „*lebendige Wasser*“ ist *Christus selbst*. Denn nur durch *ihn* konnten und können die Menschen ins Himmelreich einkehren. Jesus sagte von sich selbst: „Ich bin das lebendige Wasser.“ Durch diese geistige Lebendigkeit sollte die Menschheit schreiten. Das Wort „Wasser“ hat für uns auch sonst eine grosse Bedeutung, denn ohne Wasser gibt es kein Leben auf der Erde. Und so ist es auch im Geistigen: Man kann nicht ins Himmelreich eingehen, wenn man nicht durch dieses „lebendige Wasser“ – durch Christus – hindurchgeht. Christus musste jedoch zuerst seinen Auftrag erfüllen, um dadurch den Weg zum Himmel freizumachen, was dann auch geschehen war. So ist Christus für alle Zeit für die Menschheit das lebendige Wasser. Denn niemand kommt zum Vater, ohne dass er an Christus vorbeigeht (vgl. Joh. 14,6), der für alle den Himmel wieder geöffnet hat.

Der „*lebendige Geist*“ dagegen sind die *heiligen Geister*. Mit Hilfe der heiligen Geister – der Geister Gottes oder Engel Gottes – ist es möglich, dass die Menschen den Weg zurück zum Himmelreich finden. Die heiligen Geister spielen diesbezüglich eine bedeutende Rolle. So meinte Jesus mit dem lebendigen oder „heiligen Geist“ die ganze heilige Geisteswelt Gottes, die ihm unterstellt und verpflichtet ist. Diese heiligen Geister begleiten den Geist des Menschen für die Geburt zur Erde und sie führen den Geist nach dem Tod des Menschen auch wieder in das geistige Reich zurück. Diese heiligen Geister verkünden den Menschen die Wahrheit, begleiten sie als Schutzgeister und leisten für die Menschen vieles andere mehr. Ohne die Hilfe der heiligen Geister vermöchte kein Mensch in das Reich Gottes einzutreten. (Bezüglich der vielfältigen Aufgaben der Geister Gottes vergleiche MEDIUM 21 und 22).

Zur Zeit, als Jesus diese Worte zu Nikodemus gesprochen hatte, war der Himmel noch verschlossen gewesen, weil Jesus seinen Auftrag noch nicht erfüllt hatte. Jesus aber konnte diese Worte schon im Voraus sagen, weil er hoffte und glaubte, seinen Auftrag zu erfüllen.

**Joh. 3,13:**

„Niemand ist in den Himmel hinaufgestiegen ausser dem, der vom Himmel herabgestiegen ist: der Menschensohn.“

**Korrektur:** „Keiner ist in den Himmel hinaufgestiegen, **ausser wenn er vom Himmel herabgestiegen war. So ist auch der Menschensohn vom Himmel gekommen.**“ (Greber-Bibel, 1936).

Es stimmt nicht, dass nur der Menschensohn in den Himmel hinaufgestiegen war, denn der Himmel stand stets allen Gott treu Gebliebenen für ihre freie Rückkehr in den Himmel offen; alle reingeblichenen Geister konnten ungehindert wieder dahin zurückkehren. Dies galt beispielsweise für die Propheten – sie waren am Abfall im Himmel nicht beteiligt gewesen. Ab dem Zeitpunkt der Erlösung kehrte Christus dann als Erster wieder zurück in den Himmel. Zuvor hatte er nach seinem Sieg über Luzifer schon viele Wesen aus der Macht Luzifers befreit und mitgenommen – er nahm sie nur gerade über die Schwelle, wo sie von Luzifer nicht mehr erreicht werden konnten, damit sie von dort aus ihren langsamen Wiederaufstieg zu Gott antreten konnten. Von jenem Punkt aus musste/muss nun jedes Wesen aus eigener Kraft den Weg ins Haus Gottes zurückfinden.

**Joh. 5,24:**

„Amen, amen, ich sage euch: Wer mein Wort hört und dem glaubt der mich gesandt hat, hat das ewige Leben; er kommt nicht ins Gericht, sondern ist aus dem Tod ins Leben hinübergangen.“

**Korrektur:** „... er **wird nicht verurteilt, sondern ...**“ (Vgl. Geistige Welt, 1979, S. 103).

Jesus sagte damit, wer nicht an ihn glaube, müsse gemäss der Gesetzgebung des Letzten Gerichts den Aufstieg von unten her durch die drei Naturreiche (Mineral-, Pflanzen-, Tierreich) durchlaufen, was ein entsprechend mühsamer Weg sei. Wer hingegen an ihn glaube, werde nicht verurteilt, denn ihm stehe durch die Gesetzgebung des Letzten Gerichts ein

erleichterter Weg des Aufstiegs bevor; er werde zu höheren Stufen geführt, weil er sich nicht so verschuldet habe wie der andere. Damit sagte Jesus aber nicht, er habe nicht auch entsprechende Stufen mit mehreren Menschwerdungen zu durchlaufen.

**Joh. 5,28:**

„Wundert euch nicht darüber! Die Stunde kommt, in der alle, die in den Gräbern sind, seine Stimme hören und herauskommen werden

**Korrektur:** „... in der alle, die in den **Höhlen** sind ...“ (Vgl. Geistige Welt, 1977, S. 253; 1978, S. 101).

„Die Stunde kommt, in der alle, die in den Höhlen sind, seine Stimme hören und herauskommen werden.“ Dies sagte Jesus zu den Seinen, als seine Leidenszeit nahte. Da in den üblichen Übersetzungen die Rede von „Gräbern“ statt von „Höhlen“ ist, gaben unsere Geistlehrer zu bedenken, was denn die Toten in den Gräbern, deren Körper längst verwest sei, sollten hören können! Hieraus gehe hervor, dass diese Bibelstelle überhaupt nicht verstanden worden sei. In Wahrheit müsste es „in den Höhlen“ heissen. Da man aber mit diesen Höhlen nichts anzufangen wusste, habe man aus menschlichen Vorstellungen heraus daraus „Gräber“ gemacht.

Mit „Höhlen“ sind also die Höhlen im Reich Luzifers, in der Hölle gemeint; es gibt in der Hölle viele Orte, darunter auch Höhlen, in die sich die Unseligen verkriechen. Jene Gefallenen, die die Worte Christi vernehmen und an ihn glauben, werden aus ihren Höhlen hervorkommen und auf das Wort des Sohnes Gottes hören.

Jesus hat auch gesagt: „Die Stunde kommt, und sie ist *schon* da, in der die Toten die Stimme des Sohnes Gottes hören werden ...“ (Joh. 5,25). Mit „Toten“ meinte Jesus die „Gefallenen“ in der Hölle – diese würden nun seine Botschaft von der Erlösung, von der Rückkehr ins Vaterhaus vernehmen. Als Jesus diese Worte sprach, war es für die in den höllischen Bereichen Gebundenen noch etwas Zukünftiges, etwas, das noch erst auf sie zukam. Und als Jesus Christus später dann in die Hölle hinabgestiegen war, war es auch tatsächlich so geschehen.

**Joh. 5,29:**

„Die das Gute getan haben, werden zum Leben auferstehen, die das Böse getan haben, zum Gericht.“

**Korrektur:** „Die das Gute getan haben, werden **nicht verurteilt**, die das Böse getan haben, werden **verurteilt**.“

(Vgl. *Geistige Welt*, 1979, S. 103 f).

Die das Gute getan hatten, mussten nicht verurteilt werden und sie konnten gleich in höhere Stufen eintreten, also Mensch werden. Durch das über sie gesprochene Urteil konnten sie den schnelleren Weg nach oben antreten, indem sie eben verschiedene Stufen überspringen konnten. Jene hingegen, die während ihres Daseins als Mensch Böses verübt hatten, wurden ihren Verfehlungen entsprechend nach dem neuen Gesetz verurteilt und mussten den langen, schweren Weg des geistigen Aufstiegs durch die drei Naturreiche antreten. Es mussten also nicht alle denselben Entwicklungsweg gehen.

Ähnliches gilt für Johannes 3,18: „Wer an ihn glaubt, wird nicht *verurteilt*; wer nicht glaubt, ist schon *verurteilt*.“

**Joh. 8,25:**

„Da fragten sie Jesus: ‘*Wer bist du denn?*’ Jesus antwortete: ‘Warum rede ich überhaupt noch mit euch!’“

**Korrektur:** „... ‘*Wer bist du denn?*’ Jesus antwortete: ‘**Der Anfang bin ich und das Ende**’.“ (Hinz, 1979, S. 302).

Walther Hinz (1979) äussert sich dazu wie folgt: „Alle heutigen Bibelausgaben fassen auf griechischen Übersetzungen der aramäischen Urtexte, denn Aramäisch war die Sprache Jesu und der Juden seiner Zeit. Diese aramäischen Urtexte der Evangelien sind uns nicht erhalten. ... Joh. 8,25 lautet in der heutigen Übersetzung: ‘Da sagten sie zu ihm: *Wer bist du?* Jesus sprach zu ihnen: *Was rede ich überhaupt noch zu euch?*’ Dazu passt aber gar nicht, dass Christus anschliessend sehr wohl weiter zu den Juden redete. Liest man aber den griechischen Text, so findet man überraschenderweise, dass in Jesu Antwort auf die Frage der Juden gleich zu Beginn das griechische Wort für ‘Anfang’ steht! Wegen des übrigen Satzes haben sich jedoch die Übersetzer bisher damit beholfen, das Wort ‘Anfang’ mit ‘überhaupt’ zu übersetzen: - ‘Was rede ich überhaupt noch mit euch?’ Unser Freund Günther Schwarz, ein weithin bekannter

Aramäisch-Forscher, hat inzwischen – eben auf Grund der Durchgabe von Geistlehrer Josef – erkannt, dass der einstige griechische Übersetzer das aramäische Wort für ‘Ende’ mit dem ganz ähnlich geschriebenen aramäischen Wort für ‘ich rede’ verwechselt hat. In Wahrheit stand in seiner Vorlage: ‘Der Anfang bin ich und das Ende’ – genau, wie Geistlehrer Josef es gesagt hat. Eine bisher von den Theologen selbst als unbefriedigend empfundene Bibelstelle (eben Joh. 8,25) erhält so klaren, tiefen Sinn.“ (S. 302). (Bezüglich „Der Anfang bin ich und das Ende“: vgl. Offb. 22,13 in MEDIUM 42, das später folgen wird).

**Joh. 14,12:**

„Wer an mich glaubt, wird die Werke, die ich vollbringe, auch vollbringen und er wird noch grössere vollbringen.“

**Korrektur:** „... auch vollbringen; ja, er wird **andere grosse Dinge/noch anderes** vollbringen.“ (Vgl. *Geistige Welt*, 1979, S. 275 f; 1982, S. 112).

Jesus hat laut unserer Geistlehrer lediglich gesagt, die Menschen würden „andere grosse Dinge“ tun, die er jetzt nicht tun könne bzw. sie vermöchten „noch anderes“, das auch hohen Wert habe und bewundernswert sei, zu vollbringen. Es ist aber keinesfalls anzunehmen, dass ein Mensch grössere Werke vollbringen kann als Christus. Wer das meint, verkennt, dass durch Christus alles so geschaffen wurde, wie es ist, und dass alles durch ihn in seine Bahnen gelenkt wurde. Wohl vermögen laut unserer Geistlehrer Menschen heute Grosses zu leisten, aber grössere Werke als Christus vermögen sie nicht zu vollbringen, auch wenn es nach dem heutigen Wortlaut in der Bibel steht.

Tatsächlich haben aber die Menschen, wenn man die heutige Entwicklung betrachtet, Dinge zuwege gebracht, die man noch vor hundert Jahren für unmöglich gehalten hätte. Wenn Jesus damals gesagt hätte, es komme die Zeit, da die Menschen zum Mond fliegen würden, hätte ihm das niemand geglaubt. Wenn man betrachtet, was die Menschen in der Wissenschaft, Technik oder Medizin geleistet und erreicht haben, sind doch wahrhaftig grosse Dinge geschehen, die man zur Zeit Jesu für unmöglich gehalten hätte.

Auch ist es inzwischen den Menschen gelungen, entsprechende Kräfte so freizusetzen, zu scheiden und dann wieder zusammenzuführen, dass sich Dinge zunächst auflösen und dann erneut materialisieren (vgl. „Das

Philadelphia-Experiment“ von Berlitz; Moore, 1979). Die Natur ist sich gleich geblieben. Ihre Gesetze sind heute noch dieselben wie einst. Sie werden von Menschen nur immer besser erkannt, gesondert und geordnet. Aber trotz ihrer heutigen Leistungen vermögen die Menschen niemals an die Schöpfung Gottes heranzureichen, und sie vermögen auch nicht, Leben zu schaffen.

**Joh. 19,25-27:**

*„Bei dem Kreuz Jesu standen seine Mutter ..., die Frau des Klopas, und Maria von Magdala. Als Jesus seine Mutter sah und bei ihr den Jünger, den er liebte, sagte er zu seiner Mutter: Frau, siehe, dein Sohn! Dann sagte er zu dem Jünger: Siehe, deine Mutter! Und von jener Stunde an nahm sie der Jünger zu sich.“*

**Korrektur:** *In der Bibel von Greber (1936) sind die Verse 25-27 weggelassen, es folgt nach 24 gleich Vers 28.*

Johannes Greber wurde bezüglich dieser Bibelstellen von dem sich ihm bekundenden Geist Gottes wie folgt belehrt: „Es ist unrichtig, wenn eure Bibel berichtet, dass unter dem Kreuze die Mutter Jesu mit Johannes gestanden habe. Auch dieser äussere Trost war ihm versagt. Von allen, die ihn am meisten liebten, war keiner bei der Kreuzigung anwesend. Sie hätten den Anblick nicht ertragen können. Oder wo wäre eine menschliche Mutter, die zusehen könnte, wie ihr Kind ans Kreuz genagelt wird. Und dazu soll nach eurer Annahme Maria unter dem Kreuze sogar *gestanden* haben. Wäre sie dort gewesen, so hätte sie sicherlich nicht gestanden, sondern wäre ohnmächtig zusammengebrochen.“

„Darum ist es auch unrichtig, dass Jesus vom Kreuze herab zu seiner Mutter und zu Johannes die Worte gesprochen haben soll: ‘Mutter, siehe deinen Sohn – Sohn, siehe deine Mutter!’ – Wohl hat er ähnliche Worte an seine Mutter und Johannes gerichtet, als er nach dem von Pilatus verkündeten Todesurteil aus der Statthalterei heraustrat und seine Mutter und Johannes im tiefsten Seelenschmerz sich an ihn klammerten, bis die Soldaten sie wieder von ihm wegrissen. Zur Gerichtssitzung waren Mutter und Jünger gekommen. Die Mutter hatte immer noch auf einen günstigen Ausgang gehofft. ... Auch bei euch bleibt keine Mutter von der Gerichtssitzung fern, bei der es sich um Leben und Tod des Kindes

handelt. Aber auch keine Mutter geht mit auf den Richtplatz, um zu sehen, wie ihr Kind hingerichtet wird.“

„Der Anblick seiner vor Schmerz und Entsetzen taumelnden Mutter schnitt Jesus tief in die Seele. Er wollte sie der Qual, das Leiden ihres Sohnes mit anzusehen, nicht länger aussetzen. Darum bat er Johannes, sie mit sich in sein Haus zu nehmen, bis alles vorüber sei; und er redete seiner Mutter liebevoll zu, mit Johannes zu gehen und Gott um Stärke in dieser schweren Stunde zu bitten. Denn was jetzt mit ihm geschehe, sei der Wille seines himmlischen Vaters. Sie werde ihn nach drei Tagen wiedersehen.“

„Johannes kam dem Wunsch des Meisters nach und brachte diese mit tausend Schmerzensschwertern durchbohrte Mutter, die sich nur mit äusserster Kraftanstrengung aufrecht halten konnte, in seine Wohnung. Er nahm sie nicht von dieser Stunde an zu sich, wie eure Übersetzung lautet, sondern er nahm sie aus dieser qualvollen Stunde heraus mit sich in sein Haus. Dorthin kamen nach und nach alle Getreuen Jesu. Später, als man annehmen konnte, dass die Kreuzigung vorüber sei, gingen einige, darunter auch Maria Magdalena, an einen Platz, von wo aus sie die Kreuzigungsstätte sehen konnten, und berichteten nachher den Tod Jesu. Die Mutter Jesu blieb bei Johannes nur so lange, als sie in Jerusalem weilte. Nachher ging sie wieder nach Nazareth. Dort waren ja ihre anderen Kinder und dort hatte sie ihr Heim. Selbstverständlich ging sie oft nach Jerusalem zu den Aposteln, solange diese dort wohnten, besonders zu Johannes.“ (Greber, 1981, S. 345 f).

**Joh. 20,17:**

*„Jesus sagte zu Maria von Magdala: Halte mich nicht fest (Rühre mich nicht an); denn ich bin noch nicht zum Vater hinaufgegangen.“*

**Korrektur:** *„... Rühre mich nicht an, es ist noch nicht so weit!“ (Geistige Welt, 1977, S. 163).*

Maria von Magdala war in aller Frühe zur Grabeshöhle gegangen. Als Jesus ihren Namen rief, eilte sie auf ihn zu. Da sagte ihr Jesus laut unserer Geistlehrer: „Halt, du darfst mich nicht berühren, *es ist noch nicht so weit!*“ Überliefert wird, Jesus habe gesagt: „Berühre mich nicht, denn ich bin noch nicht zum Vater aufgefahren.“ (Joh. 20,17). Dass diese Überlieferung nicht stimmt, geht daraus hervor, dass Jesus nachher den

Jüngern wiederholt erschienen ist, obwohl er noch nicht zum Vater aufgefahren war! Das Hinauffahren zum Vater war erst später geschehen.

Jesus Warnung an Maria von Magdala, ihn nicht anzurühren, es sei noch nicht so weit, hatte folgenden Hintergrund: Die Einwirkung der Kräfte zum Aufbau des irdischen Körpers war noch nicht abgeschlossen. So wie vorher zur Auflösung dieses Körpers gewaltige Energieströme erforderlich gewesen waren, waren nun andere Energieströme für den neuen Aufbau des Körpers notwendig. Solange dieser Aufbau nicht vollendet war, wirkten sich die aufbauenden Kräfte noch aus, und bei einer Berührung des Körpers Jesu hätte Maria von Magdala den Tod gefunden. So wie es bei unserer Elektrizität Sicherungen oder einen Mindestabstand braucht, damit sich niemand verletzt, so braucht es diese Vorsichtsmassnahmen auch im Umgang mit geistigen Kräften. Es sind Kräfte, die wir Menschen in gewandelter Form auch heute nutzen und für den Aufbau oder die Vernichtung einsetzen.

Uns heutigen Menschen, die wir mit der Elektrizität und anderen Naturkräften vertraut sind, sollte es verständlich sein, dass damals für Maria von Magdala wirklich eine Gefahr bestand und hierin der wahre Grund für Jesu Aussage lag. Später dann, als Jesus den Jüngern in ihrem verschlossenen Haus erschien, war der Prozess der Materialisation soweit abgeschlossen, dass sie ihn berühren konnten. Beim Kommen vermochte Jesus trotz Materialisation durch die Wände zu gehen, weil er nicht mehr jene fest verdichtete odische Materie besass, die er zuvor als Mensch noch hatte. Da ass Jesus mit ihnen und reichte ihnen die Hände – sie konnten ihn problemlos berühren, obwohl er noch nicht zum Vater hinaufgegangen war!

#### **Joh. 20,23:**

„Wem ihr die Sünden vergebt, dem sind sie vergeben; wem ihr die Vergebung verweigert, dem ist sie verweigert.

(„Wenn ihr jemandem die Sünden vergebt, sind sie ihm vergeben; wenn ihr [sie] jemandem nicht vergebt, sind sie [ihm] nicht vergeben.“)

**Korrektur:** „Wenn ihr die Sünden anderer vergebt, werden sie **euch selbst** vergeben; wenn ihr sie anderen nicht vergebt, sind sie **euch selbst** nicht vergeben.“ (Greber, 1981, S. 19).

Die römisch-katholische Kirche stützt sich zur Rechtfertigung der Beichte auf diese Bibelstelle. Danach kann der Priester dem, der seine Sünden bekennt und sie bereut, durch die Absolution im Namen Gottes vergeben bzw. ihn von den Sünden lossprechen (vgl. Katechismus, 1993, S. 393 § 1441-1442; S. 283 § 986). Laut unserer Geistlehrer ist kein Mensch imstande, einem anderen Sünden zu vergeben, auch wenn er es im Namen Gottes oder im Namen Christi ausspricht. Sünden des Menschen können nur Gott und Christus vergeben; sie haben sich das Recht der Sündenvergebung vorbehalten. Vergeben werden sie, wenn es dem Betreffenden wirklich Leid tut und er reuig ist.

Der sich Pfarrer Greber (1981) bekundende Geist Gottes korrigierte diese Bibelstelle wie folgt: „Das Wort, das ihr mit ‘ihnen’ übersetzt, heisst im Griechischen auch ‘selbst’. Nun stand vor diesem Wort ‘selbst’ im Urtext noch das Wort ‘euch’. Das, was ihr also heute mit ‘ihnen’ übersetzt, hiess in Wirklichkeit ‘euch selbst’. Die Stelle lautet also im Urtext wörtlich: *‘Wenn ihr die Sünden anderer vergebt, werden sie euch selbst vergeben.’* ... Christus sagt an dieser Stelle nichts anderes, als was er an vielen anderen Stellen ausgesprochen hat, nämlich: Ihr sollt euren Mitmenschen die Fehler und Sünden, die sie gegen euch begangen haben, von Herzen vergeben, damit ihr von Gott für eure eigenen Sünden Verzeihung erlangt. ‘Vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.’ Das Vergeben ist das Schwerste in eurem Leben.“ (S. 19).

Daraus folgt: Uns werden unsere Sünden nur soweit vergeben, als wir bereit sind, unseren Schuldnern zu vergeben! Deshalb heisst es bei Greber (1981): „Wenn ihr anderen die Sünden vergebet, werden sie *euch selbst* vergeben. Wenn ihr sie aber festhaltet, nämlich in eurem Herzen, dann werden auch die eurigen festgehalten werden, nämlich von Gott.“ (S. 19).

Laut unserer Geistlehrer gab es zur Zeit der Urchristen *eine mediale Sündenvergebung* durch den geistigen Führer, der der Gemeinschaft vorstand und der die Kontrolle über die Gläubigen hatte. Ein solcher geistiger Führer war medial, d.h. er war hellsehend, hellfühlend, hellhörend. Ein solcher ging auch wie alle anderen seiner handwerklichen Arbeit nach und stellte sich stundenweise den Bedrängten zur Verfügung. Schuldbeladene Menschen, die etwas Unrechtes getan hatten und sich schuldig fühlten, suchten dann einen solchen geistigen Führer auf.

Dieser betete und sprach sich mit ihnen; sie baten ihn, Gott möge ihnen doch ihre Schuld verzeihen. Dieser mediale Führer konnte dann dem Betreffenden sagen, Gott verzeihe ihm die Sünde oder Gott verzeihe ihm die Sünde nicht, weil er keine wahre Reue zeige und kein gerechtes Leben führe. *Diese Antwort erhielt der Führer jeweils durch Inspiration von einem Geist Gottes und so war er in der Lage, dem Betreffenden zu sagen, ob ihm vergeben wurde oder nicht.* Es war aber nicht der Führer, der aus sich selbst heraus die Sünden vergeben konnte. Die Vergebung kam von Gott, sofern die Reue aus der Tiefe des Herzens kam. Was heute in der katholischen Kirche praktiziert wird, ist weitgehend eine Leerformel der ursprünglichen medialen Sündenvergebung: Die Form ist beibehalten worden, doch der Inhalt ist nicht mehr da – *es fehlt den Priestern heute die mediale Fähigkeit, um wahrzunehmen, ob eine Vergebung wirklich erfolgt.*

Beiläufig sei jedoch erwähnt, dass heute viele Menschen mit dem Begriff *Sünde* nichts mehr anfangen können. Für sie sündigt ein Mensch nicht mehr, sondern er macht etwas aus Versehen falsch oder verhält sich so aufgrund seiner früheren negativen Kindheitserfahrungen. Und Menschen, die den Begriff „Sünde“ noch verwenden, betrachten sie als solche, die noch einem überholten Glaubenssystem anhängen. „Wir sind im zwanzigsten Jahrhundert so verwirrt geworden, dass wir unser Empfinden für richtig oder falsch verloren haben. Unsere Entschuldigungen für das, was wir tun, sind inzwischen so raffiniert, dass wir uns selbst etwas vormachen.“ (Moolenburgh, 1993, S. 155).

#### **Joh. 20,28:**

„Thomas antwortet ihm: *‘Mein Herr und mein Gott!‘*“

**Korrektur:** „... *Mein Herr und **Meister!***“ (Greber, 1981, S. 19).

„In Wirklichkeit hat er [Thomas] jedoch den Ausdruck gebraucht, den die Apostel Christus gegenüber stets anwandten: ‘Mein Herr und Meister!’ Das Wort ‘Meister’ hat man später in das Wort ‘Gott’ umgefälscht.“ (Greber, 1981, S. 19). Man hatte sich damit eine weitere Bibelstelle zurechtgelegt, um zu belegen, dass Christus gleich Gott ist, was aber nicht stimmt! Diese Fälschung finden wir bereits im lateinischen Urtext der Vulgata: „Dominus meus, et Deus meus.“ (Biblia sacra, 1891).

#### **Apg. 1,2:**

„... *bis zu dem Tag, an dem er (in den Himmel) aufgenommen wurde. Vorher hat er [Jesus] durch den Heiligen Geist den Aposteln, die er sich erwählte hatte, Anweisungen gegeben.*“

**Korrektur:** „... *bis zu dem Tage seiner Himmelfahrt. An diesem Tage **erteilte er den Aposteln, die er sich unter Leitung eines heiligen Geistes erwählt hatte, noch seine letzten Aufträge.***“ (Greber-Bibel, 1936).

Das heisst Jesus hatte am Anfang seiner Lehrzeit die Apostel unter der Leistung eines heiligen Geistes erwählt. Später dann, am Tag der Himmelfahrt, gab er ihnen noch seine letzten Anweisungen/Aufträge. Es war ja auch sinnvoll, dass Jesus ihnen die Anweisungen selbst gab, wenn er schon bei ihnen war, und dies nicht durch einen heiligen Geist geschah. Es stellte sich sonst auch die Frage, was denn der Einschub „die er sich erwählt hatte“ hier soll! (Vgl. auch MEDIUM 37, Kapitel: Übersetzungsunterschiede).

#### **Apg. 1,2-2,4:**

- 1,2: „... *durch den heiligen Geist ... Anweisungen geben.*“

- 1,5: „... *mit dem heiligen Geist getauft.*“

- 1,8: „... *die Kraft des heiligen Geistes empfangen ...*“

- 1,16: „... *das Schriftwort ..., das der heilige Geist ... gesprochen hat.*“

- 2,4: „... *wie es der Geist ihnen eingab.*“

**Korrektur:** „... ***einen / einem / eines / ein** heiliger Geist ...*“

Auf diesen gravierenden Übersetzungsfehler haben wir bereits bei 1.Mose 41,38 in MEDIUM 37 und bei Matthäus 1,18 in diesem Heft hingewiesen – dort kann auch die Begründung für die Korrekturen nachgelesen werden.

#### **Röm. 13,1-7:**

<sup>1</sup> „*Jeder leiste den Trägern der staatlichen Gewalt (den vorgesetzten Obrigkeiten) den schuldigen Gehorsam. Denn es gibt keine staatliche Gewalt, die nicht von Gott stammt; jede ist von Gott eingesetzt.*

<sup>2</sup> *Wer sich daher der staatlichen Gewalt widersetzt, stellt sich gegen die Ordnung Gottes, und wer sich ihm entgegenstellt, wird dem Gericht verfallen.*

<sup>3</sup>Vor den Trägern der Macht hat sich nicht die gute, sondern die böse Tat zu fürchten; willst du also ohne Furcht vor der staatlichen Gewalt leben, dann tue das Gute, so dass du ihre Anerkennung findest.

<sup>4</sup>Sie steht im Dienst Gottes und verlangt, dass du das Gute tust. Wenn du aber Böses tust, fürchte dich! Denn nicht ohne Grund trägt sie das Schwert. Sie steht im Dienst Gottes und vollstreckt das Urteil an dem, der Böses tut.

<sup>5</sup>Deshalb ist es notwendig, Gehorsam zu leisten, nicht allein aus Furcht vor der Strafe, sondern vor allem um des Gewissens willen.

<sup>6</sup>Das ist auch der Grund, weshalb ihr Steuern zahlt; denn in Gottes Auftrag handeln jene, die Steuern einzuziehen haben.

<sup>7</sup>Gebt allen, was ihr ihnen schuldig seid, sei es Steuer oder Zoll, sei es Furcht oder Ehre.“

#### Korrektur:

Diese Worte des Apostel Paulus sind dahin übersetzt worden, um die Pflicht des Gehorsams gegenüber der weltlichen Macht zu begründen. Deshalb wurde Johannes Greber (1981) bezüglich dieser Bibelstellen von dem sich ihm bekundenden Geist Gottes wie folgt belehrt:

„Nun möchte ich ... die Worte des Apostels Paulus in der richtigen Übersetzung mitteilen:

<sup>1</sup>‘Jede Seele sei den **Geistermächten** untertan, unter deren Leitung sie steht. Denn es gibt keine **gottgewollten Geistermächte** ausser denen, die von Gott dafür bestimmt sind.

<sup>2</sup>Wer sich also dieser **Geistermacht** widersetzt, stellt sich dem Willen Gottes entgegen. Und die sich widersetzen, ziehen sich dadurch ein Strafurteil zu.

<sup>3</sup>Denn **diese Mächte** sind nicht Gegenstand der Furcht für die, die das Gute tun, sondern bloss für die, welche das Böse vollführen. Willst du also eine **solche Macht** nicht zu fürchten brauchen, so tue das Gute; dann wirst du von ihr Lob empfangen.

<sup>4</sup>Denn sie ist dir als eine Dienerin Gottes für das Gute zugeteilt. Wenn du aber das Böse tust, dann hast du Grund zur Furcht. Sie trägt das Strafschwert nicht umsonst. Denn sie ist auch eine Dienerin Gottes, die dem göttlichen Zorn Recht verschafft bei dem, der das Böse tut.

<sup>5</sup>Darum muss man ihr Gehorsam leisten, nicht bloss aus Furcht vor dem göttlichen Zorn, sondern der Stimme des Gewissens folgend.

<sup>6</sup>Darum bringet auch die **euch auferlegten geistigen Opfer**! Denn **jene Mächte sind Beauftragte Gottes, die zu diesem Zwecke beständig bei euch ausharren**.

<sup>7</sup>Tuet allen gegenüber eure Schuldigkeit! Fordert der eine **Opfer von euch**, so bringet sie; fordert er **die Ausführung eines Werkes**, so führet es aus; flösst er euch Furcht vor etwas ein, so fürchtet euch davor; zeigt er euch etwas als wertvoll, so haltet es dafür!“ (S. 414 f).

„Ihr beruft euch auf die Worte des Apostels Paulus am Anfang des 13. Kapitels des Römerbriefes, um die Pflicht des Gehorsams gegen menschliche Obrigkeiten zu begründen. Ihr habt aber den Sinn dieser Worte gar nicht verstanden und sie vollständig falsch in eure Sprache übersetzt. Denn *Paulus spricht darin überhaupt nicht von den menschlichen Mächten, sondern von den geistigen, die Gott einem jeden zuteilt*. Jedem Menschen sind Geister Gottes zu seiner Leitung und Führung beigegeben, dem einen in grösserer, dem anderen in geringerer Anzahl. Das hängt von der Grösse der Aufgabe ab, die ein Mensch nach dem Willen Gottes zu erfüllen hat. Diese Geister Gottes haben nicht bloss den Auftrag, euch zu beschützen, innerlich zu ermahnen, zu warnen, zu belehren, zum Guten anzuspornen. Sie haben auch das Recht, euch zu bestrafen. Sie führen das Strafschwert Gottes. Denn die Strafe, die Gott verhängt, vollzieht er durch seine Geister. Das ist dir ja aus vielen Stellen der Bibel bekannt.“ (S. 414).

„Wie konntet ihr nun diese Worte auf die weltlichen Herrscher beziehen? Glaubt ihr denn im Ernst, dass jede menschliche Obrigkeit von Gott eingesetzt wird? Waren etwa die zahllosen Könige und Fürsten, die bis jetzt lebten und in so vielen Fällen Werkzeuge des Bösen waren, von ‘Gottes Gnaden’ oder nicht vielmehr von ‘Teufels Gnaden’? Konnte man auf die, welche die grössten Grausamkeiten, Ungerechtigkeiten und Unterdrückungen gegen das arme Volk begingen, die Worte aus der oben angeführten Stelle anwenden: ‘Sie sind Gottes Diener zu eurem Besten’? Ihr Menschen verschafft den weltlichen und geistlichen Machthabern ihre Stellung auf Grund von Menschensatzungen – nicht Gott. Ein Geist Gottes ist weder bei euren Fürstenkrönungen noch bei den Papst- und Bischofswahlen tätig.“

„Wenn ihr in eurer Übersetzung des vorliegenden Textes von ‘Steuern und Abgaben’ sprecht und darum meint, es handle sich um irdische

Herrscher, denen ihr diese entrichten sollt, *so vergesst ihr, dass es auch geistige Abgaben gibt, die ihr Gott schuldet*. Es sind dies die Früchte des Geistes. So wie die jährlichen Abgaben eines Baumes in seinen Früchten besteht, so sollt auch ihr als Abgaben für Gott die Früchte bringen, welche die euch beigegebenen Geister Gottes in unablässiger Tätigkeit in euch zur Reife bringen wollen.“ (S. 415).

Dass hier nicht eine irdische, sondern eine geistige Macht gemeint ist, geht schon allein aus dem lateinischen Urtext der Vulgata hervor, denn Vers 1 lautet: *„Omnis anima potestatibus sublimioribus subdita sit.“* (Biblia sacra, 1891). Das heisst: Zum einen steht hier „omnis anima“ (jede Seele) und nicht „omnis homo“ (jeder Mensch) geschrieben. Zum anderen ist hier von *höheren, erhabeneren (sublimioribus) Mächten (potestatibus)* die Rede, wozu wir die Geister Gottes, die göttlichen Geistermächte, rechnen dürfen – diese setzen den Willen Gottes in Gottes Auftrag durch (Gott selbst wäre hingegen die höchste, erhabenste Macht).

#### **1. Kor. 14,26:**

*„Wenn ihr zusammenkommt, trägt jeder etwas bei: einer einen Psalm, ein anderer eine Lehre, der dritte eine Offenbarung; einer rede in Zungen und ein anderer deute es.“*

**Korrektur:** *„Sooft ihr euch versammelt, erhält ein jeder von euch...“* etwas: *„Der eine einen Lobgesang, der andere einen belehrenden Vortrag, ein dritter eine Offenbarung, ein anderer eine Rede in fremder Sprache, wieder ein anderer die Übersetzung der fremden Sprache in die Muttersprache.“* (Vgl. Greber, 1981, S. 152).

„Zunächst ist die Übersetzung falsch. Sie muss lauten: ‘Sooft ihr euch versammelt, erhält ein jeder von euch einen Psalm usw.’ Das erhält ein jeder durch die anwesenden Medien [bzw. Geister]. Ein jeder hat es nicht schon in Bereitschaft, wenn er kommt, als ob er es schon mitbrächte, sondern im Laufe der Versammlung tragen die Geister durch die Medien diese verschiedenen Dinge vor: Der eine einen Lobgesang, der andere einen belehrenden Vortrag, ein dritter eine Offenbarung, ein anderer eine Rede in fremder Sprache, wieder ein anderer die Übersetzung der fremden Sprache in die Muttersprache. Jeder der Anwesenden mag aus dem Vielen, was ihm an geistiger Kost geboten wird, *das herausnehmen, was für seinen augenblicklichen Seelenzustand am dienlichsten ist*. Denn die ganze

Gemeinde soll erbaut werden, nicht bloss der eine oder andere der Versammelten.“

„Es wird darum so vielerlei geboten, weil die geistigen Bedürfnisse der Teilnehmer so verschiedenartig sind ... Der eine, dem etwas besonders Gutes für seine Person oder seine Familie widerfahren ist, wird in einem Lobpreis Gottes, der von einem Geist durch ein Medium vorgetragen wird, den rechten Ausdruck seiner augenblicklichen Stimmung finden. Ein anderer fühlt sich niedergedrückt und wird durch eine tröstliche Belehrung aufgerichtet. Ein anderer hat mit Zweifeln zu kämpfen, ob das, was da vor sich geht, auch tatsächlich die Wirkung der Geisterwelt ist. Er wird von seinen Zweifeln befreit, wenn er ein Medium in einer fremden Sprache reden hört.“ (Greber, 1981, S. 152).

#### **Phil. 2,5-6:**

*„Seid untereinander so gesinnt, wie es dem Leben in Christus Jesus entspricht: Er war Gott gleich (in Gestalt Gottes), hielt aber nicht daran fest, wie Gott zu sein, sondern er entäusserte sich und wurde wie ein Sklave und den Menschen gleich.“*

**Korrektur:** *„Dieselbe Gesinnung sei in euch allen, wie sie in Christus Jesus war: denn wiewohl er in seiner äusseren Gestalt wie ein Gott aussah, hat er es doch nicht als eine Selbstberaubung angesehen, sich vor Gott zu demütigen, sondern er hat sich entäussert und die äussere Gestalt eines Sklaven angenommen.“* (Greber (1981, S. 365 f).

„Dass Christus in der Gestaltung seines himmlischen Leibes als Geist wie ein Gott aussah, ist die Wahrheit, und alle Geister, die ihn zum erstenmal sehen, meinen Gott zu sehen – so herrlich hat Gott seinen Erstgeborenen ausgestattet. Die grobe Fälschung in diesem Text besteht darin, dass anstatt der Worte: ‘sich vor Gott zu demütigen’ die Worte eingeschoben wurden: ‘Gott gleich zu sein’ [wie Gott zu sein].“ (Greber, 1981, S. 366).

#### **Kol. 2,13-15:**

<sup>13</sup> *„Ihr wart tot infolge eurer Sünden (Übertretungen), und euer Leib war unbeschnitten; Gott aber hat euch mit Christus zusammen lebendig gemacht und uns alle Sünden (Übertretungen) vergeben.“*

<sup>14</sup>*Er hat den Schuldschein (Urkunde), der gegen uns sprach, durchgestrichen und seine Forderungen, die uns anklagten, aufgehoben. Er hat ihn dadurch getilgt, dass er ihn [den Schuldschein] an das Kreuz geheftet hat.*

<sup>15</sup>*Die Fürsten (Mächte) und Gewalten hat er entwaffnet und öffentlich zur Schau gestellt; durch Christus hat er über sie triumphiert.“*

Diese Bibelstelle wird in der Greber-Bibel (1936) verständlicher wiedergegeben:

<sup>13</sup>*„Auch **ihr gehörtet einst zu den Insassen des Totenreiches** infolge eures Abfalles von Gott und als geistig Unbeschnittene. Aber Gott hat euch in Gemeinschaft mit ihm wieder **zum geistigen Leben zurückgeführt**, nachdem er uns für alle unsere Übertretungen eine Begnadigung hatte zuteil werden lassen.*

<sup>14</sup>*Vorher hatte er die **Schuldurkunde, die gegen uns bestand, für ungültig erklärt; denn sie enthielt Bestimmungen, die ein unübersteigliches Hindernis für unsere Rettung bildeten. So hatte er also diese Scheidewand beseitigt. Die Schuldurkunde hatte er ans Kreuz genagelt.***

<sup>15</sup>*Die Mächte und Gewalten der Hölle hatte er entwaffnet und öffentlich an den Pranger gestellt und in der Person Christi über sie triumphiert.“ (S. 418).*

Aus diesem Brief des Apostel Paulus an die Kolosser geht deutlich hervor, dass sich damals, als Christus drei Tage lang im Totenreich war, Gewaltiges zugetragen haben musste (vgl. dazu auch MEDIUM 26: Kampf und Letztes Gericht im Totenreich).

### **Tit. 2,13:**

*„... während wir auf die selige Erfüllung unserer Hoffnung warten: auf das Erscheinen der Herrlichkeit unseres grossen Gottes und Retters Christus Jesus.“*

**Korrektur:** *„... auf die Erscheinung der Herrlichkeit unseres grossen **Gottes und auf die unseres Heilandes Christus Jesus** ...“*  
(Greber, 1981, S. 365).

„Hier spricht Paulus von der Herrlichkeit des grossen Gottes, zu der zu gelangen das Ziel der ganzen materiellen Schöpfung ist und von der Herrlichkeit unseres Heilandes Christus Jesus, durch die wir in die

Herrlichkeit Gottes eingeführt werden nach den Worten Christi: ‘Niemand kommt zum Vater ausser durch mich.’ [Joh. 14,6] Paulus unterscheidet also hier die Herrlichkeit des Vaters von der Herrlichkeit Christi. Diese Stelle hat man nun in die falsche Fassung gebracht: ‘Dabei sollen wir auf unser seliges Hoffnungsgut und auf die Erscheinung unseres grossen Gottes und Heilandes Christus Jesus warten.’ *Durch diese Übersetzung soll bei dem Leser der Eindruck erweckt werden, als sei Christus der grosse Gott, auf dessen Herrlichkeit wir warten sollen.“*

„Solche Fälschungen werden freilich demjenigen sofort zum Bewusstsein kommen, der mit den Briefen des Apostels Paulus vertraut ist. Denn er weiss, wie scharf dieser Apostel in allen seinen Schreiben die Person Christi von der Person Gottes unterscheidet; wie er den Vater den ‘Gott Christi’ nennt und Christus bloss als den vom Vater bestimmten ‘Herrn’ bezeichnet; wie er lehrt, dass Gott alle Feinde dem Sohn unterwerfen werde, und zwar als letzten Feind den Todesfürsten Luzifer selbst; dass aber dann der Sohn auch sich selbst dem unterwerfen werde, der ihm alles unterworfen habe, *damit Gott alles in allen sei* (I.Kor. 15,27-28). - Sein Gruss lautet stets: ‘Gnade sei mit euch und Frieden von Gott, unserem Vater, und vom Herrn Jesus Christus.’ Er sagt nie: ‘Und von Gott dem Sohn.’“

„Wenn daher aus irgendeiner Stelle eurer jetzigen Bibel etwas anderes herausgelesen wird als die Wahrheit, dass nur der Vater Gott ist, dann ist entweder die Übersetzung in eurer Sprache falsch oder es liegt schon eine Fälschung des griechischen Textes vor, aus dem eure Übersetzungen angefertigt sind. Manchmal liegt sowohl eine Fälschung des griechischen Textes als auch eine falsche Übersetzung in eure Sprache bei ein und derselben Stelle vor. Eine solche hast du im Briefe des Paulus an die Philipper [2,5-6] ...“ (Greber, 1981, S. 365).

### **Heb. 9,27:**

*„Und wie es dem Menschen bestimmt ist, ein einziges Mal zu sterben, worauf dann das Gericht folgt, so wurde auch Christus ein einziges Mal geopfert, um die Sünden vieler hinwegzunehmen ...“*

**Korrektur:** *„Und wie es dem **Menschengeist** bestimmt ist ...“*  
(Vgl. *Geistige Welt*, 1978, S. 203).

Oder nach der Greber-Bibel: *„Und wie es eine feststehende Tatsache ist,*

dass die Menschen nur einmal **des geistigen Todes starben** und daraufhin die Entscheidung für sie ein für allemal gefallen war, so gewiss ist es auch, dass Christus sich nur einmal zu opfern brauchte, um die Sünde des Abfalls der vielen rückgängig zu machen ...“ (Greber-Bibel, 1936).

Diese Bibelstelle wird von den kirchlichen Vertretern immer wieder als Beweis gegen die Wiedergeburtstheorie aufgeführt (vgl. Katechismus der katholischen Kirche, 1993, S. 290 § 1013). Nach der Geistlehre kann diese Bibelstelle aber nicht als Beleg gegen die Wiedergeburt verwendet werden. Wer das macht, unterliegt einem Denkfehler – er unterscheidet nicht zwischen Mensch und Menschengestalt bzw. zwischen irdischem und geistigem Tod.

Es geht hier um den Abfall im Himmel zu jener Zeit, da Geister Gottes nicht mehr gehorsam waren und deshalb aus dem Himmel hinab in die Hölle gestürzt wurden. Sie wurden dadurch geistig Tote bzw. sie *starben des geistigen Todes*. Und später kam es dann zum Gericht in der Hölle – d.h. Christus war nach seinem Erdentod in die Hölle hinabgestiegen, hatte dort mit Luzifer einen Kampf ausgefochten, aus dem er als Sieger hervorgegangen war, und danach wurde Gericht über Luzifer gehalten. Dadurch hat Christus alle Gefallenen (Menschen und geistige Wesen) vom „geistigen Tod“ bzw. von der Abhängigkeit Luzifers befreit und ihnen die *Möglichkeit der Rückkehr in den Himmel gegeben* – dies aber *nur über mehrere Menschwerdungen*.

### 1. Joh. 5,7-8:

<sup>7</sup>„Drei sind es, die Zeugnis ablegen: [(Einschub von früher:) im Himmel: der Vater, das Wort und der Heilige Geist, und diese drei sind Eins. Und drei sind es, die Zeugnis geben auf Erden:] <sup>8</sup>der Geist, das Wasser und das Blut; und diese drei sind eins.“

**Korrektur:** <sup>7</sup>„So sind es also drei, die Zeugnis ablegen: <sup>8</sup>der Geist, das Wasser und das Blut; und diese drei stimmen in ihrem Zeugnis überein.“ (Greber, 1981, S. 367).

Bezüglich dieser Bibelstelle wurde Johannes Greber von dem sich ihm bekundenden Geist Gottes wie folgt belehrt: „Als Hauptbeweisstelle für die Lehre, dass in Gott drei Personen seien, die zusammen nur einen Gott ausmachen sollen, dient jene grosse Fälschung im Briefe des Apostels Johannes, deren richtiger Text lautet: ‘So sind es also drei, die Zeugnis

ablegen: der Geist, das Wasser und das Blut; und diese drei stimmen in ihrem Zeugnis überein’ (1.Joh. 5, 7-8). - Die Fälscher haben hier den Satz hinzugefügt: ‘Und drei sind im Himmel, die Zeugnis geben: der Vater, das Wort und der [Heilige] Geist, und diese drei sind eins.’ Dass dieser ganze letzte Satz eine *erfundene Einschubung* ist, wissen auch eure katholischen Theologen. Trotzdem ist sie jedoch immer noch in den katholischen Bibelausgaben enthalten, während andere christliche Kirchen sie daraus entfernt haben.“ (Greber, 1981, S. 367 / 1.Aufl. 1932).

In der neuesten katholischen Bibelausgabe (Die Bibel, Einheitsübersetzung, 1995) ist dieser frühere Einschub nicht mehr vorhanden. Er war aber in der früheren katholischen Bibel „Die Heilige Schrift des Alten und des Neuen Bundes“ von 1958 (13. Aufl.) noch enthalten.

### 1. Joh. 5,20:

„Wir wissen aber: Der Sohn Gottes ist gekommen und er hat uns Einsicht gegeben, damit wir [Gott] den Wahren erkennen. Und wir sind in diesem Wahren, in seinem Sohn Jesus Christus. Er ist der wahre Gott und das ewige Leben.“

**Korrektur:** „... und wir stehen in der Gemeinschaft mit dem Wahrhaftigen, indem wir in Gemeinschaft mit seinem Sohne sind. **Dieser ist wahrhaftig und ewiges Leben.**“ (Vgl. Greber, 1981, S. 367).

„Hier hat man ... das Wort ‘Gott’ im letzten Satz hinzugefügt, so dass dieser lautet: ‘Dieser [Christus] ist der wahrhaftige Gott und ewiges Leben.’“ Damit wird der Eindruck erweckt, es handle sich bei Gott und Christus um die gleiche Person, was nicht zutrifft. Was aber will Johannes mit diesen Worten aussagen? „Johannes lehrt hier dasselbe, was Christus und die Apostel an so vielen Stellen ausgesprochen haben, nämlich: Gott ist der Wahrhaftige. Aber auch der Sohn ist wahrhaftig. Denn er spricht die Worte Gottes. Er lehrt ja bloss das, was der Vater ihm aufgetragen [hat]. Er ist also in allem, was er verkündigt, ebenso wahrhaftig wie der Vater selbst. Diejenigen, die daher in der Gemeinschaft mit dem Sohne stehen, sind dadurch auch in Gemeinschaft mit dem wahrhaftigen Gott. Und da Gott seinem Sohn ewiges Leben verliehen [hat], so ist der Sohn für alle, die in Gemeinschaft mit ihm sind, ebenfalls ewiges Leben.“ (Greber, 1981, S. 367).

Alfred Dalliard

## Literatur

- Berlitz, Charles; Moore, William L. (1979): Das Philadelphia-Experiment.  
Zsolnay, Hamburg.
- Biblia sacra / Die Heilige Schrift (1891). Mit Approbation des Apostolischen  
Stuhles. Mit zur Seite stehendem lateinischen Urtext der Vulgata. 8. Aufl., I-  
III. Band. Friedrich Pustet, Regensburg.
- Botschaften aus dem Jenseits. Bd.III: Wirken der Engel. 2.Aufl. Geistige Loge,  
Zürich 1975
- Die Bibel. Einheitsübersetzung (1995): Altes und Neues Testament. Herder, Basel.
- Geistige Welt (1976). Christlich-spiritualistische Wochenschrift der Geistigen  
Loge Zürich. 27.Jg. Arthur Brunner, Zürich.
- Geistige Welt (1977). Geistchristliche Zeitschrift und Publikationsorgan der  
Geistigen Loge Zürich. 28.Jg. Arthur Brunner, Zürich.
- Geistige Welt (1978). 29.Jg. Arthur Brunner, Zürich.
- Geistige Welt (1979). 30.Jg. Arthur Brunner, Zürich.
- Geistige Welt (1980). 31.Jg. Arthur Brunner, Zürich.
- Geistige Welt (1981): Zeitschrift über Jenseitswissen. 32.Jg., ABZ, Zürich.
- Greber, Johannes (1936): Das Neue Testament aus dem Griechischen neu  
übersetzt und erklärt. Johannes Greber Memorial Foundation, Teaneck, USA.  
Posivita-Buchvertrieb, Zürich.
- Greber, Johannes (1981): Der Verkehr mit der Geisterwelt Gottes, seine Gesetze  
und sein Zweck. Selbsterlebnisse eines kath. Geistlichen. 6. Aufl. Johannes  
Greber Memorial Foundation, Teaneck, USA. (1. Aufl. 1932).
- Hinz, Walther (1979): Flimser Tagebuchnotizen. Geistige Welt. Nr. 22, S. 299-307.
- Hinz, Walther (1984): Neue Erkenntnisse zu Leben und Wirken Jesu. ABZ, Zürich.
- Katechismus der katholischen Kirche (1993). Paulusverlag, Freiburg/Schweiz.
- Meditationswoche 1979. Geistige Loge, Zürich 1980.
- Moolenburgh, H.C. (1993): Engel - Helfer auf leisen Sohlen. Bauer, Freiburg i.Br.
- Norings, Hans Rudolf (1983): Christus - Licht der Welt. Geistige Welt. Nr. 22, S.  
258-261.
- Zürcher Bibel (1982): Die heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments.  
Zürcher Bibel, Zürich.